
Jugend- und Stadtteilzentrum Pfingstweide Neuorganisation geschlechtsspezifischer Arbeit
/Mädchenarbeit

KSD 20112218

Auch auf dem Hintergrund der Benchmark-Prozesse wird die Arbeit des Mädchentreffs ab Mitte Mai 2011 in der Jugendfreizeitstätte Pfingstweide stattfinden.

Zu diesem Zweck wird das bisherige Personal von 2,8 PE um eine volle Stelle auf 3,8 erhöht.

In diesem Zusammenhang wird die Vernetzung mit wichtigen Akteuren des Stadtteils intensiviert (siehe 4.5), Soziokulturarbeit (Tanz, Theater, Musik siehe 4.3) und Berufsorientierung (4.4) stärker an den unterschiedlichen Bedürfnissen von Mädchen und Jungen orientiert (geschlechtssensible Arbeit) und mit der dortigen Straßensozialarbeit die mobile Arbeit im Umfeld weiter entwickelt (4.6).

Diese Zielsetzung beschreiben wir als Arbeit eines Jugend- und Stadtteilzentrums. Die Erfahrungen und ein daraus resultierendes Konzept werden dem Jugendhilfeausschuss vorgestellt.

1. Situation von Jugendlichen in der Pfingstweide und Bedarfslage

Die Pfingstweide ist der nördlichste Stadtteil Ludwigshafens und eine Großwohnsiedlung mit sehr hohem Anteil an Werkwohnungs- und sozialem Wohnungsbau. Im Stadtteil lebten am 31.12.2009 insgesamt 803 Jugendliche und Kinder im Alter zwischen 6 und 18 Jahren.

23,5 % der Haushalte in der Pfingstweide sind Haushalte mit Alleinerziehenden. Das sind etwas mehr als im ganzen Stadtgebiet (20,3 %).

Die Grundschule hat 9 Klassen, mit 229 Schülern und Schülerinnen.

Im Stadtteil befinden sich 4 Kindertagesstätten/ Kindergärten mit insgesamt 250 Plätzen, davon 159 in Teilzeit, 61 in Vollzeit und 30 Hortplätze.

30 Plätze bietet die Betriebskindertagesstätte der BASF.

Die Arbeitslosenquote beträgt 11,4 %.

Der Anteil von Empfängern von Grundsicherung für Arbeitssuchende beträgt 13,9 %.

2. In den Ergebnissen der Untersuchungen von Silver Age/ Fogs (2005) sind folgende Ergebnisse von Bedeutung:

Ein Drittel der Jugendlichen (6 bis 21 Jahre) im Stadtteil haben zum Zeitpunkt der Untersuchung einen Migrationshintergrund.

Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler machen den Schulübertritt auf „Hauptschulniveau“.

Auch die Jugendarbeitslosigkeit war überdurchschnittlich.

Im Stadtteil zeigt sich ein hoher Anteil von Mehrkindfamilien. Die Angebote der sich ebenfalls im Stadtteil befindlichen Jugendfarm beziehen sich auf Freizeitpädagogik für Kinder, andere Aspekte offener Jugendarbeit müssen von der Jugendfreizeitstätte ergänzt werden (Unterstützung- und Beratungsfunktion, Förderbereiche und die mobile Arbeit mit Cliquen und Problemgruppen).

3. Jugendfreizeitstätte als Zentrum im Stadtteil

Das Gemeinschaftshaus Pfingstweide war und ist Ausdruck des Willens der Bürger, einen Ort der Begegnung, Freizeit, Bildung, des Feierns und kulturellen Lebens zu nutzen.

Auch wenn die Rahmenbedingungen des Wohngebietes sich durch demographische

und fiskalische Veränderung deutlich geändert haben, bleibt der Sinn, ja die Notwendigkeit, solcher Möglichkeiten im Lebens- und Sozialraum. Aufwachsen, Wohnen, Migration, Arbeit, Kultur, Bildung, Religion, Freizeit und Erziehung sind nicht nur Privatangelegenheit, sondern brauchen offenes Gespräch, Unterstützung, Transparenz und Beteiligung aller Bürger.

Diese Begegnung miteinander zukunftsweisend zu gestalten braucht geeignete Orte im Lebens- und Sozialraum, insbesondere die Vernetzung der Beteiligten. Es gilt die Kinder und Jugendlichen auf diesem Hintergrund zu Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsfähigkeit zu begleiten.

Die Jugendfreizeitstätte ist ein ganz wichtiger Akteur im Stadtteil und im Gemeinschaftshaus, wir wollen diese wichtige Rolle nicht schwächen, sondern deutlich stärken. Die gut begründete Schließung des Mädchentreffs und die Vakanz von Stellen sind dazu ein aktueller und pragmatischer Anlass.

Die guten Erfahrungen in der Entwicklung der Jugendberufshilfe, der Soziokulturarbeit und der konzeptionellen Weiterentwicklung geschlechtsspezifischer Arbeit ermutigt uns zu neuen Arbeitsformen in der Jugendfreizeitstätte Pfingstweide.

Momentane gern und gut genutzte Angebote:

Ausgehend von den bisherigen Besucherinnen und Besuchern der Jugendfreizeitstätte Pfingstweide ergibt sich:

Der Offene Treff bietet in der Pfingstweide einen guten Ort und geschützten Rahmen, um sich zu treffen. Hier finden die Jugendlichen Freunde, Gesprächspartner, Gesprächsbereitschaft und Beratung in allen Lebenslagen.

Der Besuch und die Organisation von Sportangeboten, vor allem im Bereich Fußball und Tischtennis haben einen hohen Stellenwert.

Internet und PC, Hilfestellung bei Bewerbungsverfahren und bei allen Fragen der Schule inklusive Hausaufgabenunterstützung, vertiefte Berufsorientierung, (geschlechtssensibel gestaltet) sind weitere Schwerpunkte, die für die Jugendlichen in der Pfingstweide und in den benachbarten Gebieten Edigheim und Oppau von Bedeutung sind.

Viele Angebote haben sich bewährt und sind für die Jugendlichen im Hausalltag nicht wegzudenken. Insbesondere Angebote im Bereich PC-Spiele (LAN Partys) oder auch die Ausweitung der Brettspielangebote finden guten Zuspruch.

Nicht nur niedrigschwelligere Angebote und die Nutzung vielfältiger Standardressourcen (Spiele, kochen, TT-Platte, Billard etc...) sind notwendig, sondern darüber hinaus auch Angebote zu spezifischen Themen wie Respekt, Integration, Partizipation oder die Einbindung in feste, soziokulturelle Angebote, die ein Lernen mit allen Sinnen ermöglichen.

4. Künftige Eckpunkte:

Die bisherige Arbeit des Mädchentreffs wird ab Mai 2011 aus dem Jugend- und Stadtteilzentrum heraus mit einer vollen Personalstelle geleistet (siehe Teil 4.2).

Mädchen sind in der Jugendfreizeitstätte deutlich unterrepräsentiert (8 %) und auch wenig in anderen öffentlichen Räumen anzutreffen.

Die Besucherinnen und Besucher in der Einrichtung sind zu 85% Jugendliche und Kinder mit Migrationshintergrund, was für die Gestaltung des Programms in der offenen Arbeit eine große Herausforderung ist.

Diese Besucher besitzen einen deutschen Pass, fühlen sich aber gleichwohl überwiegend als Nicht-Deutsche.

Im Schnitt besuchen ca. 70 Kinder und Jugendliche täglich die Jugendfreizeitstätte. Die Tendenz ist aktuell etwas fallend, da durch freie Stellen auf Grund geringeren Personals (zurzeit 1,5 PE) die Einrichtung ihre Öffnungszeiten nicht immer halten kann. Der Großteil der Hausbesucher besucht das Schulzentrum Edigheim, hier überwiegend die Hauptschule. Nur wenige besuchen das Gymnasium.

Musikangebote im weitesten Sinne (Proberaum, Schlagzeug, Instrumente kennen lernen, Tonstudio etc.) sind für den Stadtteil und die Jugendlichen, die hier leben von Bedeutung. Das Medium Musik und andere Angebote im soziokulturellen Bereich (Tanz, Theater etc.) sind besonders jugendgemäße Angebotsformen, die für die Jugendlichen in einem Stadtteil, weitab von der Innenstadt gelegen, Zugang zu kultureller Betätigung und Auseinandersetzung und darüber einen Anschluss an die Kulturangebote der Innenstadt bieten können.

Einige Kinder und Jugendliche verfügen oft nicht über adäquate Kleidung oder werden regelmäßig mit warmem Essen versorgt. Ein Kochangebot und verschiedenen Hilfestellungen bei Sportangeboten (Schuhe) bieten die Möglichkeit, hier zu unterstützen.

Es wäre wichtig ein Programm so zu gestalten, dass „neue“ Jugendliche in die Angebote integriert werden und schon vorhandene etabliert. Integration gelingt leichter, wenn die Besucher hinsichtlich sprachlich-kulturellen Hintergrunds mehr gemischt wären.

5. Die 6 Säulen eines Jugend- und Stadtteilzentrums Pfingstweide:

Grundsätzlich orientiert sich auch das Jugend- und Stadtteilzentrum an den Kooperations- und Leistungsvereinbarungen offener Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen.

5.1 Offene Arbeit

Offene Jugendarbeit bietet einen geschützten, offenen Rahmen, in dem Jugendliche selbstbestimmt entscheiden können, ob oder wo sie teilnehmen möchten (Prinzip Freiwilligkeit und Mitgestaltung) und was sie neu gestalten wollen.

Feste verbindliche, regelmäßige Öffnungszeiten sind Grundlage für Treffmöglichkeit und unterschiedliche Ausgestaltung von Freizeit und Beratung.

Wir werden uns an den bei Vollbesetzung bisher gültigen Öffnungszeiten weiter orientieren:

Dienstag und Donnerstag	14:00 Uhr bis 20:00 Uhr	
Mittwoch und Freitag	15:00 Uhr bis 21:00 Uhr	
Samstag	14:00 bis 16:00 Uhr	Krafttraining und Tischtennis / Ausflüge
Dienstag bis Freitag	14:00 bis 16:00 Uhr	Hausaufgabenhilfe
Montag	14:00 bis 18:00 Uhr	Hilfe bei Bewerbungen (nach Bedarf und Termin).

Außer den täglich vorhandenen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten (Kicker, Tischtennis, Brettspiele) bieten vorhanden PCs und Hilfestellung bei unterschiedlichster Problemlage die Grundlage der pädagogischen Arbeit mit den Jugendlichen.

Veranstaltungen, Schwerpunktwochen, Ausflüge gehören ebenso zum festen Programm, wie Themenabende, Feste gestalten, Kochen oder erlebnispädagogische Angebote (Geocaching, Klettern).

Fußball, Tischtennis und Turniere sind ein fester und wichtiger Programmpunkt im Alltagsleben der jugendlichen Besucher.

So gehört das wöchentliche Fußballtraining in der Halle zu einem Höhepunkt für viele, die daran teilnehmen.

Das Mitternachtsturnier ist über die Grenzen hinaus im Rhein-Neckar-Raum zu einem festen Bestandteil geworden.

Diese Angebote gilt es mit diesen Öffnungszeiten zu erhalten und weiter

auszugestalten.

5.2 Geschlechtersensible Arbeit / Mädchenarbeit / Jungenarbeit

Nicht nur im Hinblick auf Integration (Migrantinnen) und Zielgruppenorientierung, sondern auch als spezifischen Standort von geschlechtsspezifischer Arbeit und Mädchenarbeit gewinnt das Jugend- und Stadtteilzentrum an Bedeutung.

Bereits vorhandene Netzwerke (u.a. AK Mädchenarbeit, AK Gewalt gegen Frauen, Fachberaterkreis) können weiterhin genutzt und ausgebaut werden. Als Kommunikationsort und Ansprechpartnerin für Mitarbeiterinnen der Mädchenarbeit in Ludwigshafen, werden von hier aus Mädchenspezifische Angebote weiterhin stadtweit koordiniert..

Vernetzung findet in dem seit 1991 bestehenden Arbeitskreis Mädchenarbeit statt, in dem Fachfrauen aus allen offenen Einrichtungen der Stadt und der freien Träger, sowie den Fachdiensten Wildwasser und Notruf e.V., BAFF e.V. und dem Deutschen Kinderschutzbund vertreten sind.

Die Neukonzeption der geschlechtsspezifischen Arbeit (begonnen 2007) beinhaltet die Weiterentwicklung von Mädchenarbeit in „geschlechtsspezifische Arbeit“.

Ziel ist die Entwicklung eines ganzheitlichen Konzepts für geschlechtsspezifische Arbeit unter Orientierung an Gender-Aspekten und unter Einbeziehung der vorhandenen Konzepte für geschlechtsspezifische Arbeit (Mädchenarbeit und Jungenarbeit).

Die seit 2007 im Mittelpunkt stehende Vernetzung aller Formen geschlechtsspezifischer Arbeit soll im zukünftigen Standort Pfingstweide weiter vorangetrieben werden.

Einen erheblichen Stellenwert wird auch die Erhaltung bereits gut funktionierender spezifischer Mädchenarbeit an verschiedenen Orten und Einrichtungen haben.

Gleichwohl gilt es, das bestehende Konzept „Mädchenarbeit in Ludwigshafen“ in enger Zusammenarbeit mit dem AK Mädchenarbeit und der Gleichstellungstelle der Stadt weiterzuschreiben.

Eine fachliche Begleitung und der Ausbau von jungenspezifischen Angeboten (u. a. Projekt soziale Jungs) können mit Hilfe des bereits in der Pfingstweide vorhandenen Fachpersonals weiter vorangetrieben werden.

5.3 Weiterentwicklung soziokultureller Arbeit unter geschlechtsspezifischen Aspekten (kinder- und jugendkulturelle Angebote)

Geschlechtsspezifische Angebote in der Soziokulturarbeit gehen davon aus, dass Jungen und Mädchen, Frauen und Männer in unterschiedlichen kulturellen Denk- und Erlebnismilieus leben. Mode, Geschmack, Zukunftsträume, Musik, Berufs- und Familienbilder unterscheiden sich. Der starke Gesellschaftsbezug soziokultureller Arbeit macht eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Geschlecht“ unausweichlich. Mädchen und Jungen nutzen auch den Zugang zu kulturellen Einrichtungen auf sehr unterschiedliche Weise. Soziokulturelle Angebote sind ausgerichtet auf eine enge Verknüpfung des Alltagslebens der Menschen mit Kunst und Kultur und bieten mehr, als „elitäre“ Kunstförderung. Unsere Jugendlichen haben zu den klassischen Kulturangeboten kaum Zugang. Soziokulturelle Arbeit bietet Räume, die Platz lassen für die Entwicklung einer Ästhetik, um diesen Jugendlichen künstlerisches Schaffen und Entdecken möglich zu machen.

Besonders im Bereich Musik können vorhandene Räume und Medien genutzt werden. Gut ausgestattete Werkstätten bieten viele handwerkliche und künstlerische Möglichkeiten, aktiv zu werden.

In anderen Räumen könnten Theatergruppen oder Tanzformationen/ -Projekte fest angesiedelt werden.

Durch diesen Schwerpunkt im Konzept wird eine Vernetzung kultur-schaffender Institutionen (stadtweit) mit Schule und Jugendhilfe vorangetrieben.

5.4 Weiterentwicklung vertiefter Berufsorientierung unter geschlechtsspezifischen Aspekten

Ein besonderer Focus der geschlechtsspezifischen Arbeit lag schon immer im Bereich Übergang Schule/ Beruf.

Das Verhalten und die Vorstellungen von Arbeit und Beruf von Mädchen und Jungen sind auch heute noch von Vorstellungen über Männer- und Frauenberufe geprägt. Neue, „geschlechtergerechte“ Konzepte bieten Jungen und Mädchen individuelle Einstiegsmöglichkeiten auf ihrem Weg in eine selbst bestimmte, ihren Neigungen entsprechende Berufsorientierung.

Jungen und Mädchen haben vielfältige Interessen und Kompetenzen. Ihre Berufswahl und Lebensplanung findet dennoch häufig nur innerhalb eines tradierten Spektrums statt. Mehr als die Hälfte der männlichen Auszubildenden z. B. entscheidet sich für einen von zwanzig jungentypischen Ausbildungsberufen im dualen System - kein einziger aus dem sozialen, erzieherischen oder pflegerischen Bereich ist darunter. Gerade in diesen Bereichen sind Männer deutlich unterrepräsentiert.

Gleichzeitig sind in diesen Berufsfeldern aber mehr männliche Fachkräfte und Bezugspersonen in hohem Maße erwünscht, und aufgrund der demografischen Entwicklung herrscht dort deutlicher Bedarf an Nachwuchskräften. In anderen Berufen gilt entsprechendes für Mädchen.

Durch die Ausarbeitung neuer praktischer Elemente wie z.B. dem seit 2008 vorhandenen Berufsparcours (der als gegenderte Version für Schulen zur Verfügung steht und sich in der Erprobung als sehr praxisnah erwiesen hat) und neuer noch umzusetzender Konzepte (Projekt sozial engagierte Jungs) wird diesem Anspruch Rechnung getragen.

Neue Elemente für einen Beitrag zum Boys Day (Haushaltsparcours) und bereits bestehende, gut funktionierende Konzepte zum Girls Day können am Standort Pfingstweide mit mehr vorhandenem Fachpersonal zur Durchführung weiter ausgebaut werden.

Eine enge Zusammenarbeit mit der Jugendberufshilfe ist auf dem Weg, bestehende Kooperationen mit den KÜM-Lotsen des Schulzentrums Edigheim werden weitergeführt.

Die Federführung und stadtweite Koordination des für den „Girls Day“ zuständigen Netzwerkes in Ludwigshafen, wird weiterhin von dieser Stelle aus geleistet.

5.5 Netzwerke:

Die JFS Pfingstweide ist ein attraktives Angebot für Jugendliche, die Jugendfarm ein hervorragend genutztes Angebot für Kinder und Familien. Diese beiden Einrichtungen werden intensiver kooperieren.

So wird bereits im Sommer mit einem ersten gemeinsamen „Open Air-Konzert auf der Farm“ Kooperation erlebbar.

Weiter sind folgende bereits im Stadtteil vorhandene Ansprechpartner von Bedeutung: Die Arbeitsgemeinschaft Pfingstweide und der Trägerverein des Gemeinschaftshauses. Hier bestehen gute Kontakte die weiter ausgebaut und als Kooperationspartner genutzt werden sollen.

Zusammenarbeit mit Vereinen laufen im Bereich Sport (SV Pfingstweide) sehr gut. Regelmäßiger Austausch und gemeinsame Veranstaltungen sind schon lange etabliert. Eine Fahrradwerkstatt in Kooperation mit dem Verein Pfingstweide Miteinander e.V. bot im Ansatz gute generationen-übergreifende Zusammenarbeit. Es ist geplant diese Arbeit wieder aufzunehmen.

Der AK Jugend und Kinder (angesiedelt bei der Straßensozialarbeit Nord) bietet eine gute Plattform für weitere Kooperations- und Vernetzungsideen.

Mitglieder in diesem Arbeitskreis sind die Jugendfreizeitstätte, die Kirchen, Lollypop, die Kindertagesstätten, die Grundschule und die sozialen Dienste.

Im Sinne konstruktiver und Ressourcen orientierter Jugendhilfe ist dieser

Netzwerkpartner von hoher Wichtigkeit.

Diese Arbeit muss ebenfalls ausgeweitet werden.

Eine Zusammenarbeit mit der Jugendeinrichtung der Gewerkschaft (FeJo) IGBCE erwies sich wegen diverser Gründe, unter anderem unterschiedlicher Ausrichtung der Angebote bisher als schwierig. Eine Annäherung und Erproben von Kooperationsmöglichkeiten ist in Zukunft über das Zentrum geplant.

Damit Vernetzung nicht nur sporadisch stattfindet, muss diese Arbeit strukturell verankert und weiter ausgebaut werden. Sie sollte auf allen Ebenen stattfinden, alters- und einrichtungsübergreifend.

Grundschule und Kindertagesstätten vor Ort werden in die Arbeit mit eingebunden.

5.6 Mobile Arbeit

Im Bereich mobiler Arbeit ist es sinnvoll, unter Beteiligung der Straßensozialarbeit Konzepte zu erstellen, um Jugendlichen, die sich bisher nicht oder noch nicht im Angebot der Jugendfreizeitstätte wieder finden, zu erreichen.

Sozialraum- und Lebensweltanalysen sind Grundlagen der Planung und Umsetzung von Angeboten.

Beteiligungsmodelle bieten Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Stadtteil.

Begehungen im Stadtteil und Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche sollen Bedarf klären und die Identifikation mit dem Stadtteil erhöhen.

Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendbüro und der Fachhochschule Ludwigshafen geplant.

Für ein ganzheitliches Konzept des Stadtteilzentrums, bieten generationen-übergreifende Modelle besondere Möglichkeiten für die Gestaltung eines Lebens „Miteinander“ im Stadtteil (siehe z. B. Fahrradwerkstatt).

Ein lebenswelt- und bedarfsorientiertes Konzept vor Ort bietet Menschen mit unterschiedlichen sozialen und ethnischen Hintergründen eine Basis, am öffentlichen und kulturellen Leben gemeinsam mit anderen zu teilnehmen.

Durch die offene Jugendarbeit und soziokulturelle Angebote, in Verbindung mit bewährten Konzepten geschlechtsspezifischer Arbeit (insbesondere Mädchenarbeit) auch im Bereich informeller Bildung und Berufsorientierung, wird es gelingen einen neuen, lebendigen Mittelpunkt im Stadtteil gemeinsam und nachhaltig zu entwickeln.